

Heinrich Klein  
Das Vorzeitheiligtum  
Lammersdorf



*Teil 2*

*Inhalt*

Seite	
2	Kalenderforschung bei Simmerath
5	Eine vorzeitliche Kultstätte bei Bickerath
8	Ein halber Steinkreis.
13	Der Wolberstein
20	Steinkultzeugnisse – Eine wichtige Entdeckung
22	Kalenderanalysen bringen Aufschluss
24	Lammersdorfer Bilderbogen
30	Der Lönsfelsen

## *Kalenderforschung bei Simmerath.*

Die Untersuchungen am Lammersdorfer Kalender und den kalendarischen Ausrichtungen am Paustenbachberg lassen vermuten, dass sich in der näheren Umgebung weitere Orte mit Kalendercharakter befinden. Zu diesem Zweck wurden folgende Orte auf das Vorhandensein von Kalenderlinien überprüft: Konzen, Imgenbroich, Eicherscheid, Huppenbroich, Kesternich, Steckenborn, Strauch, Deffertsfeld, Rollesbroich, sowie Simmerath mit Witzerath und Bickerath. Als Ergebnis wurden zwei Karten von Simmerath und Steckenborn erstellt, die einige Kalendermerkmale aufzeigen. Die anderen Orte scheiden aus den Betrachtungen aus.



Abb. – Steckenborn und Strauch. Google Earth Screenshot vom 9.1.2015.

In Steckenborn findet sich die durchgängige Straße „Auf der Höhe“, die auf der Ausrichtung zur Sommersonnenwende bei 50 Grad verläuft. An sie grenzen einige Wege- und Flurausrichtungen auf Mondwenden und der Wintersonnenwende. Die etwa 89 Grad von der Sommersonnenwende abgehenden Straßenverläufe auf Mondwenden wurden von den Germanen mit Absicht so angelegt, um nachts das helle Mondlicht für Beleuchtungszwecke auszunutzen.

Die Sommersonnenwende war schon den Menschen der Vorzeit bekannt. Viele germanische Siedlungen auf Höhenrücken wurden ebenfalls unter diesen Gesichtspunkten angelegt.

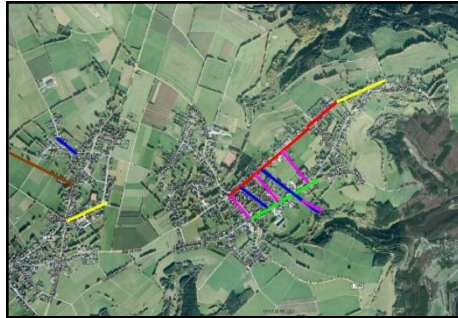


Abb. – Kalenderlinien Steckenborn und Strauch.  
Google-Earth Screenshot vom 9.1.2015. Einzeichnungen.

Es bedeuten folgende Linienverläufe: Rot = Sommersonnenwende 22.6., Violett = Mondwenden, Blau = Wintersonnenwende 22.12., Gelb = 1.-Mai-Linie 1.5., Grün = Sophienlinie 15.5., Orange = Martinstaglinie 11.11.

In der Abbildung zeigen sich Kalenderlinien an den Ausrichtungen der Straßen und Fluren. Gehen diese auf alte Zeiten zurück, so kann es sich um Teile eines Kalenders handeln.



Abb. – Sommersonnenwende Steckenborn, Auf der Höhe,  
Sonnenaufgang zum 22.6., Google-Earth Screenshot vom 9.1.2015.  
Einzeichnungen.

In Simmerath und Bickerath lassen sich am Wege- und Flurverlauf ebenso Kalenderereignisse ablesen.

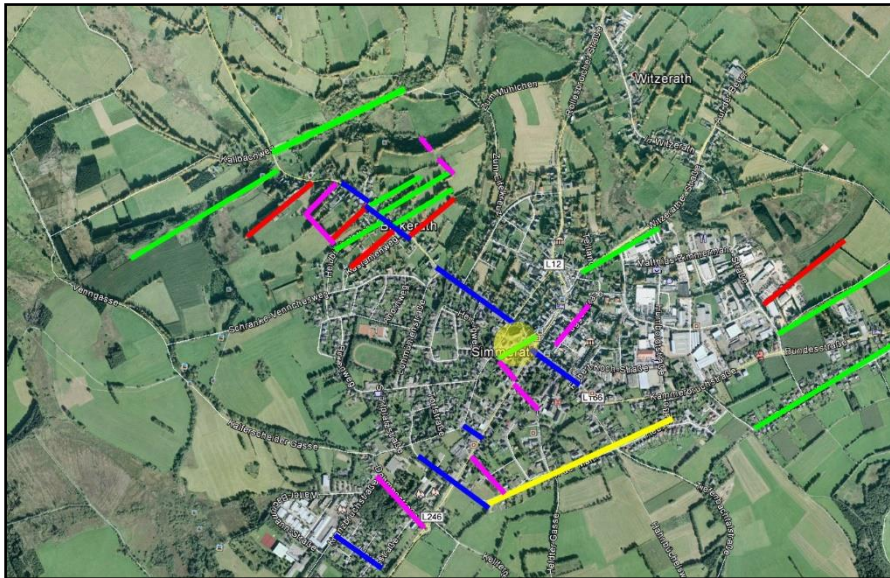


Abb. – Simmerath und Bickerath in der Kalenderbetrachtung.  
Google-Earth Screenshot vom 9.1.2015. Einzeichnungen.

Etwa am Kirchplatz begegnen sich mehrere Kalenderlinien. Simmerath ist ein fränkischer Siedlungsort. Anhand der zahlreichen grün eingezeichneten Sophienlinien in Bickerath erkennt man die Erwartung der Bauern, dass endlich der Sommer beginnt und die Einsaat erfolgen kann. Dieses kultische Ereignis mag gerade im Gebiet von Simmerath voll Spannung erwartet werden, denn das relativ raue Klima des hoch gelegenen Hohen Venns verfügt über kürzere Sommer als etwa die Niederungen in der rheinischen Tiefebene. Die Ausrichtungen der Fluren, Hecken und Wege bezeugen den erwartungsvollen Maitag, der den Beginn des bäuerlichen Halbjahres einläutet. An anderer Stelle wird in diesem Zusammenhang noch erklärt, dass insbesondere die grün eingezeichnete Tangenten auf vorzeitliche Ursprünge zurückgehen

dürften. Die Sophienlinien von Bickerath markieren den besonderen Stichtag der Vorzeit zur Verehrung von Fruchtbarkeitsgottheiten. Diese besonderen Verehrungen gingen später in Mai- und Marienbräuche über. Ein vorzeitliches Heiligtum in Bickerath lässt sich leider nur vermuten. Verglichen mit Lammersdorf sind in Simmerath anhand der Flurausrichtungen und Wegeverläufe nur wenige Kalenderereignisse zu ermitteln.

Das vorzeitliche Zentrum liegt zweifelsohne am Paustenbachberg und im Kalendersystem von Lammersdorf. Hinzu kommen die Felder rund um den Kallenbruchbend und ein wichtiger Seitenzweig nach Rollesbroich. Als einmalig zeugen die Steinreihen, Trockenmauern und einige Naturfelsen rund um Lammersdorf und den Paustenbachberg von einer Welt, die auf eine Zeit vor den Kelten deutet. Anhand der Steinanordnungen und des Wasserreichtums lässt sich von einem Heiligtum der Vorzeit sprechen. Hierüber geben im hinteren Teil des Buches die Quellenuntersuchungen Aufschluss.

### ***Eine vorzeitliche Kultstätte bei Bickerath.***

***Am Kallbach nördlich von Bickerath gibt es Zeugen einer unbekanntan Zeit. Einige Findlinge unterhalb eines Steinbruches geben Rätsel auf. Waren hier Steinbrucharbeiter am Werk oder handelt es sich um Reste einer einstigen Kultur?***

Auf dem Wege von Bickerath nach Lammersdorf überquert man am Fuße des Paustenbachberges unten den Kallbach. Hier biegt man ab zum Grillplatz und kommt zu einem kleinen Parkplatz, an dem einige Steinblöcke liegen. Diese erwecken den Eindruck, als seien es liegen gebliebene Zeugnisse der Vorzeit. Unterhalb des Parkplatzes gelegen macht der Bach eine Biegung und umfließt einen Spielplatz, an dem ebenfalls Felsbrocken liegen. Einige Steine weisen kleine Vertiefungen auf. Von hier aus ist es auch nicht weit zu einer Stelle,

an der Steinreihen den Weg säumen und Lochsteine gefunden wurden.<sup>1</sup>



Abb. – Findlinge.



Abb. – Steinbrücke am Kallenbach.

---

<sup>1</sup> Resi Röder, Alte Steinsetzungen in Simmerath / Monschau, BoD Verlag, ISBN 3741289639,



Abb. – Steinreihen am Kopperweg.

Auf einer Strecke von 80 Metern stehen Stein an Stein entlang des Wirtschaftsweges. Durch Böschungs- und Wegearbeiten zum Bach hin scheint ein ursprünglicher Zweck der Anlage verfälscht. Wenn es sich nicht um eine Befestigung des Zugangs zu einer Furt handelt, scheint hier ein Kultzweck vorzuliegen. Ähnliche Steinreihen finden sich ansonsten in der Eifel kaum.

### *Ein halber Steinkreis.*

**Südöstlich von Lammersdorf zeigt sich ein Halbkreis aus Steinen südlich eines Wirtschaftsweges. Worum handelt es sich hierbei? Wie lange noch wird dieses Zeugnis erhalten bleiben? Wer waren die Erbauer dieser kleinen Anlage? Handelt es sich um eine Kultstätte?**

Dort, wo der Weg „Onger Lamesch“ aus Lammersdorf kommend auf die L 12 stößt, sieht man unweit der Kreuzung einige Steine in einem Halbrund auf einer Wiese. Die Ausmaße der Steine ergeben nach außen hin Maße von etwa 30 – 60 cm Höhe. Es wäre nichts Besonderes, würden sie nicht so auffällig dastehen, als wären sie der verbliebene Teil einer ursprünglichen Kreisanlage von etwa 25 Meter Durchmesser.

Das Kallbachtal mit seinen kleinen Nebentälern verfügt über Wasserreichtum und zahlreichen moorigen Pflanzenbewuchs. Dies dürfte den Menschen früher erhebliche Schwierigkeiten bei der Nutzung bereitet haben. Rund um den Ort Paustenbach fließen zahlreiche kleine Bäche, die hier oder in der Nähe entspringen.

Die Einzeichnung im folgenden Bild zeigt eine Rekonstruktion der Anlage. Vielleicht versuchten die Bauern hier eine feste Plattform in einem sumpfigen Gelände zu schaffen, auf der man beim Überqueren des sumpfigen Tales verweilen konnte. Möglicherweise aber auch nahm man die Steineinfassungen als Umgrenzung einer kleinen



Plattform. Aber für welchen Zweck? Die gewählte Kreisform macht den Betrachter besonders nachdenklich. Schade eigentlich, dass beim Straßenbau von „Onger Lamesch“ möglicherweise ein Steinkreis von etwa 25 Meter Durchmesser zerstört wurde und man die Reststeine einfach entsorgt hatte. Die Google-Earth Auswertung bringt kaum Hinweise. Die Stätte bringt mehr Fragen als Antworten und der Betrachter bewegt sich im Reich der Vermutungen.

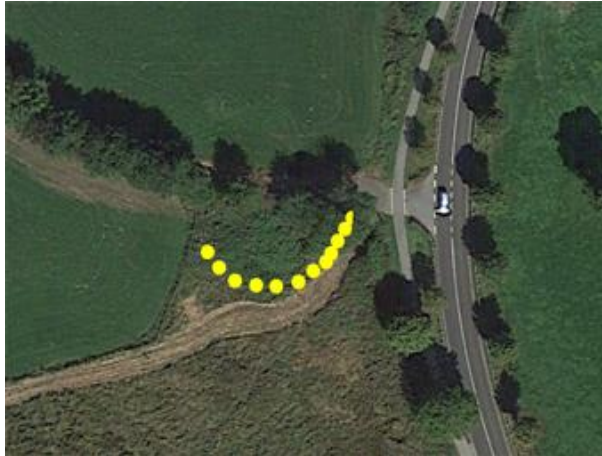


Abb. – Lage des Steinhalkreises. Google-Earth Screenshot.  
Einzeichnungen.

In einer Kalenderanalyse lässt sich feststellen, dass der Steinkreis mit dem Kultstättenbezirk an der Krämerstrasse (TP 541,0) auf einer Linie zum 11.11. bei 117 Grad in Verbindung steht. Der 11.11. kennzeichnet den Martinstag, der im germanischen Jahreszyklus eine besondere Bedeutung hat. Ab diesem Tag wird die Feldarbeit eingestellt. Die Ernte ist eingeholt und der Zins des Bauern an den Grundbesitzer wird errichtet.

Die Martinstaglinie kommt in der Eifel häufig vor. Sie steht für einen germanischen Ursprung. Allerdings: Während TP 541,0 oben in Lammersdorf liegt, befinden sich die Steinsetzungen unten im Tal. Letztlich ist hier nur eine bedingte Kalenderbetrachtung möglich.



Abb. – Martinstag und Lammas-Fest, Sonnenaufgang 11.11. bei 112 Grad (von links nach rechts) = Sonnenuntergang 1.8. bei 299 Grad.  
 Google-Earth Screenshot 9.1.2015. Einzeichnungen.

Umgekehrt lässt sich vom Steinkreis zu Beginn des Monats August der Sonnenuntergang über TP 541,0 betrachten. Dies führt zu mehreren Überlegungen wie folgt:

Am 1.8. beginnt der keltische Sommer mit einem Mondfest, genannt Lughnasadh oder auch Lammasfest, Dieser Lammastag gilt im englischen und irischen Raum als eine Art Erntedankfest. Auch auf dem Festland ist dieses Schnitterfest mit der Kräuterweihe und dem Erntebeginn verbunden.<sup>2</sup> Christlich gesehen haben wir einen Übergang zu den Marienfesten (Maria Himmelfahrt, 15.8.).

Es fiel auf, dass sich im Namen Lammersdorf dieses Wort Lammas widerspiegelt. Vom Namen Lughnasadh lässt sich auf Lugh, den „Leuchtenden“ schließen, also ein keltischer Lichtgott, ähnlich dem frühgermanischen Odin, der uns im germanischen Namen Lampert begegnet. Hierzu findet sich im Internet: Lambert, Lampert,

---

<sup>2</sup> Internetseiten wikipedia.de,  
[https://de.wikipedia.org/wiki/Keltischer\\_Jahreskreis](https://de.wikipedia.org/wiki/Keltischer_Jahreskreis).

Lambrecht, Lamprecht; Althochdeutsch. Bedeutung: lant = „Land“ und beraht = „glänzend“.<sup>3</sup>

Bei [viversum.de](http://viversum.de) liest man: „Was ist das Lammas Fest?“<sup>4</sup> "Lammas" bedeutet im alt-angelsächsischen Raum "loaf-mass", d. h. die Messe des Brotlaibes. Das Lammas Fest wird auch "Fest der ersten Früchte" genannt und entspricht der Lughnasadh Bedeutung "Erntedank". Lammas bietet die Gelegenheit, Dankbarkeit nicht nur für den Überfluss an Nahrung auf den Tellern zu bezeugen, sondern auch für ein erfüllte Leben. Das Lammas Fest ist auch der Zeitpunkt für Veränderung, Wiedergeburt und Neuanfang.“

Bei Jahreskreis-Info<sup>5</sup> liest man über Lugnasad - Lammas - Maria Himmelfahrt: „Am 1. August feierten die Kelten ein großes Lichtfest mit dem eigenartigen Namen "LUGNASAD" (gesprochen: Luu-nasah) , das "Hochzeit des Lichts" bedeutet. [ ... ] Der August ist der Monat der Erfüllung, der ersten Ernte des Jahres, der Manifestation von Überfluss.“ Lugh galt bei den Kelten in Irland als der Leuchtende.<sup>6</sup>

Es dürfte vielleicht noch ein späteres Anliegen sein, weitere Indizien anhand der mittlerweile zahlreichen Hinweise auf die genannten Gottheiten und deren Namen mit dem Ursprung des Namens Lammersdorf in Verbindung zu bringen. Die Kultstätte „Onger Laimisch“ und der Name Lammersdorf **KÖNNTE** also eine Bedeutung zusammen mit dem Lammas-Fest haben. Die Forschungen sind noch zu neu, um sie zu bestätigen.

---

<sup>3</sup> Intgernetseiten <https://www.beliebte-vornamen.de/lexikon/l-mann>.

<sup>4</sup> <https://www.viversum.de/online-magazin/lughnasadh>. Abruf 15.5.2019.

<sup>5</sup> <http://www.jahreskreis.info/files/lugnasad.html>. Abruf 15.5.2019.

<sup>6</sup> <https://de.wikipedia.org/wiki/Lugh>, Abruf vom 4.6.2019.

Soweit die Recherchen zu den Steinreihen und dem Steinhalfkreis. Bei den Quellenanalysen im letzten Abschnitt werden noch weitere Hinweise darauf schließen lassen, dass es sich um eine vorzeitliche oder keltisch-germanische Kultstätte handelt, deren Menhire heute noch vorhanden sind. Es gibt Hinweise darauf, dass es möglich ist, von dieser Stelle aus Zenitbetrachtungen vorzunehmen. Hierfür wäre jedoch die Hilfestellung eines Astronomen erforderlich.

Es gibt also derzeit keine genauen Erkenntnisse diesbezüglich. Niemand weiß, wie ein steinzeitliches Observatorium ausgesehen hat. Hierzu wäre eine Art Dolmen oder Felsen notwendig, der an geeigneter Stelle über Visiersteine oder einen Visierspalt verfügt. Die Bezugspunkte, Erfahrungen und das geeignete Wissen fehlen, diese Betrachtungen genauer vorzunehmen. Jeder Stein oder Felsen oben am Rande des Kallbachtals könnte Teil eines vorzeitlichen Observatoriums sein.

Kurz zusammengefasst: Etwa in der Woche zwischen 1. und 15. August sieht man vom Steinhalfkreis „Onger Lamesch“ den Sonnenuntergang über dem TP 541,0 bei 299 bis 293 Grad. Dies war zur Keltenzeit der Hinweis auf das Erntefest am Lammstag.



Abb. – Blick von „Onger Laimisch“ nach Lammersdorf TP 541,0.

## *Der Wolberstein.*

1,6 km entfernt nordöstlich von Lammersdorf befindet sich auf leichtem Hügel ausläufer an dortiger höchster Stelle ein besonderer Felsen, welcher den Namen Wolberstein trägt. In seiner Nachbarschaft finden sich ein Wirtschaftsweg mit dem gleichem Namen Wolberstein, der Buschfelder Weg, der Sülerter Weg, die Kallenbrucher Gasse und „Im Kallenbruch“. Hier in einem kleinen Wäldchen liegt er, der Wolberstein. Bemerkenswert der aus alter Herkunft stammende Name. Er erinnert an den Felsen bei Wallersheim, der den Namen „Großer Walbert“ trägt. Der Heimat- oder Naturfreund wird sich fragen, was es mit diesen Namen germanischer Herkunft auf sich hat und welche Bedeutungen die Silben Wal oder Wol (Wil) und Bert haben.



Abb. – Wolberstein, Ansicht von Osten.

Doch zunächst erst einmal ein Bericht zu einer Exkursion vom 18. Januar 2015, einem kalten, aber sonnigen Sonntag zu Beginn des Jahres. Bereits Vorgespräche hatten ergeben, dass sich unmittelbar hinter dem Wolberstein eine Grundstückseinfassung mittels

Trockenmauern aus großen und kleinen Steinen befindet. Und so schlugen wir die Abzweigung am Sülerter Weg ein, der uns sogleich schon nach 100 Metern an eine Trockenmauer führte.



Abb. – Trockenmauer, Ostseite Wiese am Wolberstein.



Abb. – Trockenmauer, Nordseite Wiese am Wolberstein.

Die zuerst als Wall erkennbare Trockenmauer ist zur Waldseite hin bemoost und weist zur Wiese hin Mauerwerk auf. Die Ostseite der

Wiese ist auf der gesamten Länge von ca. 90 m mit kleinen und mittleren Steinen mauermäßig ausgeführt und die Südseite ist etwa zur Hälfte auf einer Länge von etwa 120 m mit großen Steinen und Steinplatten begrenzt. Es gibt wenig Anhaltspunkte, an der Ostseite von einem außen liegenden Graben zu sprechen. Zu alt ist die Mauerung von der man noch etwa 220 m gehen muss, bis es schließlich steil bergab zu einem Seitental der Kallbachtalsperre geht. Hinter der südlichen Einfassung folgt nach einem abfallenden Gelände sogleich der Abhang von etwa 20 m Höhe.

Alles deutet darauf hin, dass die Wiesen und Felder rund 800 m um den Wolberstein einst erhebliche Oberflächensteine aufwiesen, die man teilweise ganz, teilweise als Bruchstücke aufgeschichtet hat. Die Kalenderauswertung ergibt, dass sich von dieser Wiese Mondbetrachtungen in Richtung Kirche Lammersdorf durchführen lassen.



Abb. – Steinreihen am Wolberstein.

Eigenartigerweise haben sie nur an dieser Wiese überlebt. Einige der größeren Steine weisen Längen bis zu einem Meter auf. Überlebt haben allerdings nur die an der Wiese liegenden Steine, insbesondere in Richtung Abhang. Es soll zunächst in Frage gestellt sein, ob es sich

um Relikte aus germanischer Zeit handelt. Eine Begehung des nördlichen Wiesenrandes in der Nähe des Wolber(t)steins ergibt einige interessantere Funde. Hier liegen die Steine teilweise hochkant in Reihe; dazwischen finden sich liegend Steine in Menhirgröße (ca. 2 m Höhe).



Abb. – Wolberstein oberhalb.



Abb. – Verdeckt liegender Menhir.



Die Steine liegen am Waldrand 50 m vom Wolberstein entfernt. Einige haben ungefähr 40 bis 60 cm Durchmesser und 2 m Höhe. Spätestens hier stellt sich die Frage, ob es sich um einfache Anhäufungen von Steinen handelt, die von den Landwirten zur Seite gelegt wurden oder Zeugen aus einer älteren Zeit sind.

### **Der Name Sülerter Weg.**

Sülert; im Norwegischen als Suler und in einigen Sprachen als Sulen bezeichnet. Lateinisch Strecke, ansonsten germanisch als süler, suler im Sinne von schmutzig oder sumpfig zu gebrauchen, mit großer Wahrscheinlichkeit also Suhlen, die hier einst waren.

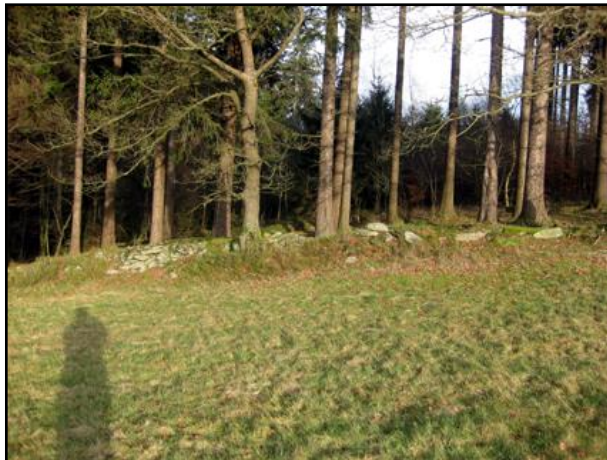


Abb. – Trockenmauern Nähe Wolberstein.

### **Der Name Wolberstein.**

Die Recherchen im Internet nach den Namen Wolber, Wilber, Walber ergaben verschiedene Möglichkeiten zur Interpretation. Am Wort Wolberstein ist wohl Waldbeerstein eine nah liegende von manchen Heimatforschern bevorzugte Übersetzung. Es handelt sich um die Heidelbeere, bzw. Blaubeere, die in Westfalen Walbite, im

niederrheinischen und fränkischen Sprachraum Wolber(e) und in der Eifel Worbeln genannt wird.

Ebenso wie beim Großen Walbert, einem großen Stein in einer Felswand bei Wallersheim (Prüm) findet sich ein Namensbezug, der auf germanische, vielleicht auch keltische Ursprünge hindeutet. Letztendlich kommt man nicht umhin, die Namen Wolber, Willibert oder Walbert mit in die Namensforschung einzubeziehen. Es sind mehrere Kombinationen für Zusammenfügungen möglich. Sinnvoll erscheinen die Silben wald, walt (germ. = vermögen, herrschen) und bert (berhta = Glanz, Licht, scheinen) der Strahlende). [walt und berahrt] Der Name **Waldebert** könnte sich in der Umgangssprache zu Walbert und schließlich zu Wolbert und Wolber verschliffen haben.

### **Wolber bedeutet „Strahlender Herrscher“.**

Hier einige Deutungen aus dem Internet (verschiedene Quellen). Es bedeuten:

wolber – Willibert im germanischen  
wald – germ. vermögen, herrschen  
walten – das Regiment führen, herrschen  
waljan – wählen, auswählen, verlangen, gernhaben  
berhti – germ. Licht Glanz  
beorht – angelsächsisch und bright engl. Hell  
wolbertus – schönes, glänzendes, strahlendes  
wilbert – engl. resolute oder brilliant  
... wunderschöne durch Willenskraft, vertrauen  
Wolf brecht – schöner Wolf  
Brecht – der Strahlende  
Wilbett – wil "will, desire" and berahrt "bright".  
will wolf brecht = schöner Wolf  
Folbert bedeutet schön über / unter den Soldaten



Abb. – Wolberstein von Südosten aus gesehen.

Vorkommen in folgenden Namen:

### **Bert.**

Adalbert, Albert, Albertus, Angilberct, Ansobert, Berahthraban, Berahthram, Berhta, Berhtoald, Bertha, Bertram, Bertrand, Colobert, Ekkebert, Engelbert, Filibert, Fulbert, Gilbert, Giltbert, Gisilbert, Haribert, Hildiberht, Hrodebert, Hubert, Hubertus, Hugubert, Humbert, Hunberct, Kunibert, Lambert, Lamprecht, Landebert, Leudobert, Norbert, Rambert, Sigibert, Waldobert, Wigberht, Willabert, Adalberht, Gisbert, Gisilbert, Hrodpreht, Robert, Wolbert, Wilbert, Wilfred, Walfred.

### **Wald.**

die gleiche Sprachwurzel findet sich bei den Namen Arnold, Berhtoald, Chariovalda, Ewald, Fridwald, Gerold, Hariwald, Helmold, Raginald, Reinald, Sigivald, Waldeburg, Waldedrudis, Waldhar, Waldo, Waldobert, Waldomar, Walter, Walther, Widald,

Witold, Arnold, Berthold, Ewald, Friedhold, Gerald, Gerold, Harald, Oswald, Reinhold, Walburga, Waldemar, Waldo, Wolfhard, Wilfried, Walfrid, Willibrord, Walter, Walther, Waltraud,

### **Weitere**

Walbert, männlich, alte Form von Gaubert  
holländisch Wob, Wubbe,  
Französisch Gaubert  
Friesisch Wob, Wobbe, Wubbe  
Portugiesisch Gualberto  
Waldobert, Gaubert,  
und berahat "bright" = Hell  
im 7. Jahrhundert Franz. Heiliger

### ***Steinkultzeugnisse - Eine wichtige Entdeckung.***

Eine Einfriedung der nördlich unterhalb des Wolbersteines gelegenen Wiese mittels Steineinfassung bzw. Trockenmauer ist nur zum Teil vorhanden. Möglicherweise handelt es sich bei den großen Steinen um Menhire, die umgestürzt nahe beieinander liegen.

Es wird schwer sein, sie zeitlich einzuordnen. Die kalendarische Untersuchung zeigt, dass der Wolberstein mit dem TP 538,5 auf der Mondwende von 41 Grad konjugiert. Die Ausrichtung von 41 Grad entspricht den Verläufen der Naturfelsenreihen am Odenbleuel bei Nideggen-Abenden. Sie gehören zu den naturgegebenen Zufälligkeiten, die von der Vorzeit genutzt worden sind, um Kalenderbetrachtungen durchzuführen. Der natürliche Verlauf der Wallgräben zeigt die Richtung des Mondwende. Der Kultstättenabstand zwischen Kultstättenbezirk TP 538,5 und Wolberstein beträgt 1330 Meter, welches 4000 megalithischen Fuß entspricht.

Die einfachen Betrachtungen um kalendarische Zusammenhänge erhalten durch Steinreihen, Arrangements und die Anhäufungen von Einzelsteinen in Lammersdorf, Simmerath und Umgebung eine Erweiterung, die sich von der Germanenzeit bis in die Zeit vor den Kelten erstreckt. Die Konjunktion der Mondlinie (41/220 Grad) zwischen Wolberstein und dem Kalenderzentrum Lammersdorf TP 538,5, deutet auf eine Zeit, als noch Fruchtbarkeitsgottheiten verehrt wurden und man Opferungen zu Ehren dieser durchführte. Markant sind die zahlreichen Flur- und Wegeausrichtungen nach kalendarischen Gesichtspunkten. Sie entstanden später zur Zeit der Germanen und sparten den germanischen Bauern den Weg zum Kalenderzentrum oder zum Wolberstein. Es genügte die Sonne über den auf Kalenderlinien angelegten Wegen aufgehen zu sehen und schon wusste man die Jahreszeit zu deuten.



Abb. – Steine Kalferscheider Gasse.

Zum Schluss der Betrachtungen noch ein Blick auf die rings um Simmerath liegenden „Gassen“, die sich durch Buchenhecken, Buchen und tiefe zweiseitig verlaufende Gräben ausweisen. Zahlreiche Feuchtwiesen an wasserreichen Feldbächen und einige Biotope kennzeichnen die Gegend des Hohen Venn's an der

belgischen Grenze und stellen mit den einmaligen Buchenhecken eine für Deutschland seltene Besonderheit dar.

### **Kalenderanalysen bringen Aufschluss.**

Die bis hier dargestellten Karten sind nur als eine Art Voranalyse des Szenarios um Lammersdorf zu verstehen. Sie stellen die Hauptkonjunktionen der einzelnen Kalenderstätten untereinander dar. Diese sind in gewisser Weise vorerst nur theoretischer oder mathematischer Natur. Später unten in den Einzelanalysen werden die Kultstätten durch Quellenbetrachtungen und Höhenuntersuchungen unterlegt.

Soviel sei schon jetzt einmal festgelegt: Es handelt sich um Kalenderlinien, die in verschiedenen Epochen der Geschichte entweder von der Natur vorgegeben (Felsenkonjunktionen, Quellenlagen) oder von den Germanen angelegt wurden, indem diese die Florausrichtungen, wie weiter vorne angeführt, eben auf Kalenderlinien anlegten. Ich hoffe im Kapitel über das Quellheiligtum „Unter Lamesch“ noch belegen zu können, dass es zusätzlich Kalendermerkmale aus der Megalithzeit gibt.

### **Zusammengefasst lassen sich zwei Kalender erkennen:**

1. Der **Germanische Kalender** (ca. 500-1000 n. Chr.), der sich an den Flurgrenzen und Wegeverläufen von Lammersdorf orientiert. Er zeigt die Sommersonnenwende von der Kirche zum Wolberstein hin und gibt Auskunft über die Sophienlinie und 1. Mailinie vom TP 538,5 zu Punkten am Johannesbender Weg und Kallenbruch. Hilfs-Betrachtungspunkte sind die Kirche und ein Standort Kirchstraße / Ecke Krämerstraße, sowie die Kreuzung Ecke Kirchstraße / Bergstraße / Im Pohl.

2. Der **vorzeitliche Kalender**, der wesentlich älter ist und auf den Standorten für die nördliche und südliche Mondwende beruht. Auch die Ausrichtung zur Wiese im Johannesbendchen lässt sich zur vorzeitlichen Betrachtung hinzuziehen, ebenso die Wintersonnenwende vom TP 541,0 zum Lönsfelsen und die Sophienlinie vom Felsen „Auf der Ley“ nach Rollesbroich „Am Stein“.

### **Kurzes Zwischenresümee.**

Bis hier waren die Forschungen bereits im Jahre 2015 abgeschlossen. Hinter einer Bilderserie konnten die Kalenderbetrachtungen im Detail erfolgen. Die schriftlichen Ausarbeitungen waren fertig gestellt und weitgehend für eine Veröffentlichung vorbereitet, als der Radiästhet und Heimatforscher Reinhold Lück<sup>7</sup> aus Hohenpeißenberg in Bayern anbot, für Lammersdorf Quellenanalysen zu erstellen.

Mit seinen Betrachtungen konnten die Ausarbeitungen wesentlich ergänzt werden. Schließlich wurden Zwischeneinfügungen erforderlich und Ergänzungen an allen Stellen des Buches gebracht. Dies machte erforderlich, die ursprüngliche Struktur des Buches zu überdenken. Einige Zusammenhänge wurden zerrissen und bereits fertige Abschnitte mussten geändert werden.

Besonders der zweite ältere Kalender bekam von der Quellenanalyse her wesentliche Bestätigung. Somit finden sich Standortanalysen für die gleichen Kultstätten einmal unter den kalendarischen Betrachtungen und einmal unter den Quellenbetrachtungen. Wie bereits dargelegt unter Mitleidenschaft einer ursprünglichen Buchstruktur. Kurz und gut: Es folgen nach dem Bilderbogen erst noch einige der älteren Editionen, die an die Detailbeschreibungen heranführen.

---

<sup>7</sup> Reinhold Lück, Hohenpeißenberg, [sonnenheiligtum.de](http://sonnenheiligtum.de).

## *Lammersdorfer Bilderbogen.*



Abb. – Grenzhecken oder Schutzhecken, Nähe Kallenbrucher Gasse.



Abb. – Wiese Nähe Johannesbendchen, Blick Richtung Lammersdorf.





Abb. – Trockenmauern am Ostrand der Wiese.



Abb. – Kallenbrucher Gasse.



Abb. – Schutzwäldchen Kallenbrucher Gasse.



Abb. – Naturdenkmal, Felsen am Kallenbruch.



Abb. – Wasser dringt aus Naturfelsen am Kallenbruch.



Abb. – Friedhof.



Abb. – Kath. Pfarrkirche, St. Johann Baptist, Lammersdorf.



Abb. – Donnerbruch, naturbelassene Feuchtwiese mit Oberflächenwasser.



Abb. – Heckenausrichtung Sommersonnenwende.



Abb. – Steinfunde am Wolberstein.

### *Der Lönsfelsen.*

Mächtig ruht er da in der Biegung der langgestreckten Kurve der L 12, wenn man von Witzerath nach Lammersdorf fährt. An überragender Stelle blickt man von hier nach Lammersdorf. Kein Mensch heute wird noch wissen, dass man vom TP 541,0 an der Krämerstrasse zur Zeit der Wintersonnenwende über dem Lönsfelsen die Sonne aufgehen sieht. (22.12.)

Der alte Name für den Lönsfelsen ist Ley(en)kopp, Ley ist ein altes deutsches Wort für Fels oder Klippe (wikipedia.de).<sup>8</sup> Für Teile der Eifel dürfte das Wort auch im Sinne Leye = Schiefer gültig sein. Im rheinischen und niederdeutschen Sprachraum sind auch die Bezeichnungen Lay, Lei oder Lai und Leie anzutreffen. Sie gelten sowohl für naturbelassene Felsen als auch für Steinbrüche.



Abb. – Lönsfelsen, Seitenansicht. Foto vom 5.4.2015.

---

<sup>8</sup> Wikipedia, Abruf 5.4.2015.

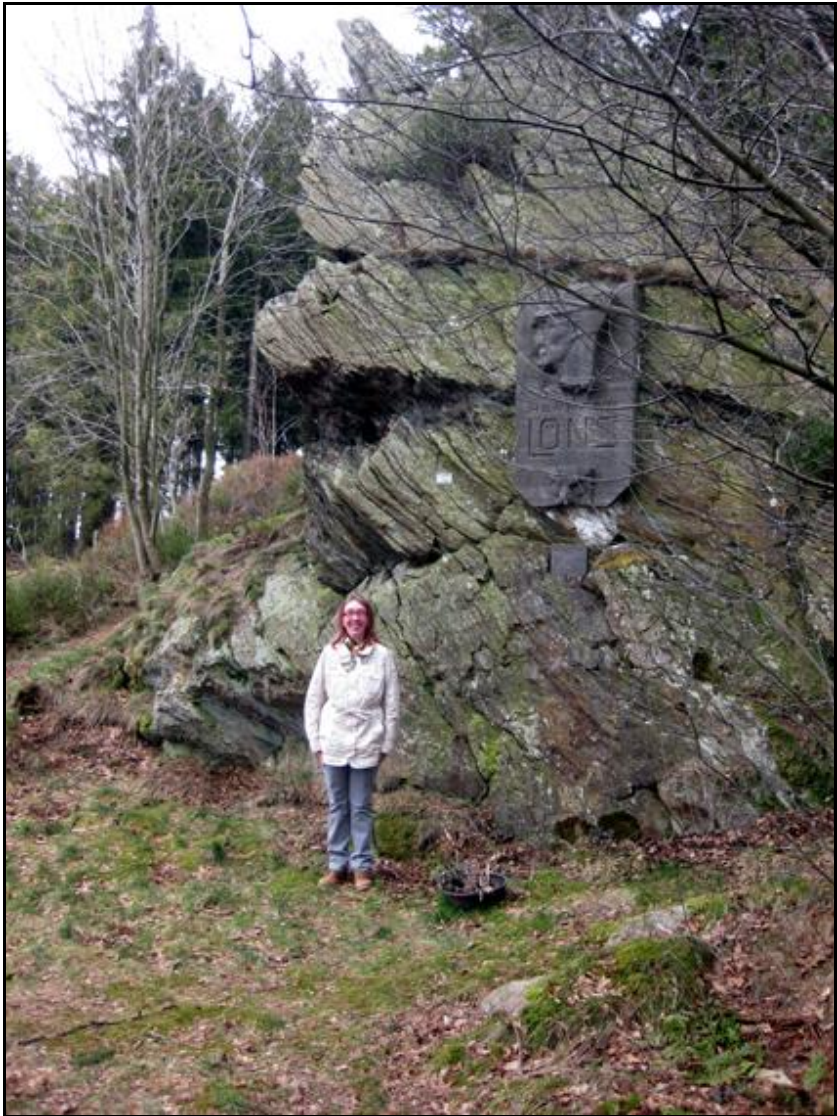


Abb. – Lönsfelsen, Vorderansicht.  
Ellen Klein, Foto vom 5.4.2015.



Abb. – Aussicht ins Kallbachtal.



Abb. – Blick nach Lammersdorf.



## **Ein Löns=Gedenkstein in der Eifel.** (Ausschnitt)

Von Dr. Heinrich Oellers (Aachen).<sup>9</sup>

Es war an einem schönen Frühsommernachmittage des Jahres 1914 in der Westeifel. Ich ruhte, neben mir Jagdhund und Flinte, ein wenig aus an einem schattigen Abhang des schönen Kallbachtals bei Lammersdorf, und meine Augen freuten sich an dem prächtigen „Leikopf“, der jenseits der Talmunde als „Autoschreck“ wuchtig bis dicht an die Straße Aachen – Lammersdorf – Simmerath – Monschau vorspringt. In der Tat: ein schönes Naturdenkmal am Abhang des Hohen Venns ist diese kleine, romantische Felsenpartie, von welcher man einen sich lohnenden Rundblick auf Heide, Tal und Wiesen genießen kann. Seltsam, plötzlich dachte ich an Hermann Löns, an unseren interessanten Briefwechsel und an des Dichters prächtige Jagdschilderung „Im Hohen Venn“, die er aus Dank für erlebte Weidmannsfreuden in Deutschlands westlichster Heidelandschaft der Eifel gewidmet hat. Wie wohl Löns sich damals für einige Tage im Hohen Venn gefühlt hat, möge folgende Stelle aus der erwähnte Jagdschilderung beweisen: „Jetzt aber bin ich im Venn, im Hohen Venn, und labe mich an seiner Unendlichkeit. Meine Augen grüßen das braune Land und lieblosen jeden Heidbusch, dieselben Augen, die kalt blieben, als sie an den sonnigen Steinhängen der Hochalpen die Bergheide rosenrot aus dem Schnee kommen sahen, und sie stumpf und kühl die blühenden Bäume an den Ufern des Rheins betrachteten. Hier aber grüßen sie lächelnd jedes bisschen dürftigen Lebens, das sich an den Grabenborden zeigt: die rosigen Perlen des Moorrosmarins, die weißen Wollgrasflocken und die goldenen Kohmolken, die im Süden schon längst abgeblüht waren. – Auch jetzt, da noch die Nacht auf dem Venn liegt, habe ich mehr zu schauen, kann mich an mehr laben, also da unten in den himmelhohen Schneebergen oder in dem lachenden Lande am Rhein. Mir ist

---

<sup>9</sup> Heinrich Oellers, Ein Löns-Gedenkstein in der Eifel, Eifelvereinsblatt Nr. 7, 1926, S. 101-103.

zumute, als seien die Sterne hier heller und freundlicher als in den Alpen, und schöner erscheint mir die Mondsichel, als jüngst, wo ich sie über dem Taunus stehen sah. Aber da rief auch keine Moorente, federte der Boden nicht unter den Füßen, roch es nicht nach Torf und Post. Alles ist mir hier lieb und wert, redet zu meinem Herzen und wärmt mir die Seele. Das Knistern des Heidekrautes klingt mir wie ein zärtliches Flüstern, und es ist mir, als striche der laue Wind liebkosend mein Gesicht.“

Wir Rheinländer, besonders wir Eifelreunde, dürfen auf diese Worte, die Deutschlands größter Heimatdichter der Eifel widmet, mit Recht stolz sein, und das umso mehr, weil Löns kein Rheinländer, sondern ein Niedersachse war.

Als ich damals im Kallbachtale, in einer stillen Stunde, kurze Zwiesprache mit dem Dichter des „Wehrwolf“ und des „Kleinen Rosengarten“ hielt, der schon am 26. September 1944 vor Reims sein Herzblut für Heimat und Vaterland geopfert, da stieg auf einmal der glückliche Gedanke in mir auf: „In diesem Jahre jährt sich schon zum 10. Male der Todestag von Löns; wie wär’s, wenn du auf dem von dir geplanten Lönsabend demnächst die Anregung zur Errichtung eines rheinischen Gedenksteines für diesen echtdeutschen Dichter, Jäger und Helden gäbst und drüben den schönen „Leikopf“ als Platz für das rheinische Ehrenmal des beliebten Heidedichters vorschlagen würdest? Der „Leikopf“ müsste dann später den Ehrennamen „Lönsfelsen“ erhalten.“ –



Abb. – Beschreibung im Original: Der Löns-Gedenkstein in der Eifel. Errichtet bei Lammersdorf an der Straße Aachen – Lammersdorf – Monschau von rheinischen Jägern, Eifel- und Naturfreunden auf Anregung des rheinischen Schriftstellers und Redakteurs Dr. Heinrich Oellers, Aachen (Herausgeber der Zeitschrift „Rheinische Heimat“). Schöpfer der Lönsplakette ist der Aachener Bildhauer Jos. Meurisse. An der erhebenden Feier nahmen trotz des schlechten Wetters verhältnismäßig viele teil. Das Ehrenmal für Hermann Löns ist ein prächtiges Symbol Deutschen Landes in der äußersten Westmark.

Phot. J. Preim Sohn, Aachen.

[...]

© *Copyright.*

Bergheim, den 19.9.2022

Dieses Buch unterliegt dem urheberrechtlichen Schutz. Alle Rechte sind bei Heinrich Klein, Bergheim.

Es handelt sich um eine private Veröffentlichung. Das Copyright an den Sammlungen und historischen Schriften liegt bei den jeweiligen Archiven. Die hier eingebundenen Texte und Bilder beinhalten den Ausschluss der gewerblichen Nutzung und Weitergabe. Sonstige eingebrachte Texte und Bilder unterliegen den Rechten der Sammler oder des Verfassers. Es handelt sich um Teile privater Sammlungen, für die jeweils eigenes Copyright gilt. Jegliche Vervielfältigung wird hiermit untersagt.

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (Buch, Heft, Kopien, Scans, Film, TV, Ton oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Medien verarbeitet, vervielfältigt, verbreitet oder übersetzt werden. Anfragen sind bitte an die Archive, die einzelnen Sammler oder den Verfasser zu richten.

© Heinrich Klein  
© Vorzeitkalender.de